



Ökologischer Jagdverein  
Hessen e. V.



Arbeitsgemeinschaft  
Naturgemäße Waldwirtschaft  
Landesgruppe Hessen e.V.

**In einem kleinen Zirkel ohne Einbindung von Fachausschüssen und Verbänden hat das Hessische Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat eine neue Schalenwildrichtlinie erlassen. Damit verzichtet Staatsminister Jung nicht nur auf die Einbindung großer Fachkompetenz im Dialog, sondern schafft neue bürokratische Hürden für die Bejagung. Dem Wald im Klimawandel erweist er damit einen Bärendienst.**

Von der Veröffentlichung einer neuen „Schalenwildrichtlinie“ in der vergangenen Woche zeigen sich ANW und ÖJV deutlich überrascht und irritiert: „Im Sommer 2024 wurden die Vereine um Anregungen für eine Weiterentwicklung dieser Richtlinie gebeten. Hierzu haben wir uns auch mit vielen für uns wichtigen Punkten eingebracht. Seitdem wurden wir leider nicht weiter beteiligt und nun vor vollendete Tatsachen gestellt“ kritisieren Dagmar Löffler und Stephan Boschen unisono. Ebenso wenig beteiligt oder gefragt wurden in diesem Verfahren verschiedene Beiräte, die sich das Land eigentlich extra für jagdliche Fragen „leistet“: Weder Landesjagdbeirat und Landesforstausschuss, noch der Beirat der Wildbiologischen Forschungsstelle erhielten vor dem Erlass der neuen Richtlinie die Möglichkeit, hier Verbesserungsvorschläge und Anregungen einzubringen.

Neben dem intransparenten Entstehungsverfahren haben ÖJV und ANW Hessen an vielen Punkten der neuen „Schalenwildrichtlinie“ auch inhaltlich Kritik. Gerade an den neuen Vorgaben zu Hege und Bejagung des Rotwildes entsteht ein mehr an Bürokratie anstelle von Selbstverantwortung von Flächeneigentümern und Jagdausübungsberechtigten. Statt Waldbesitzende zu stärken, werden jagdliche Entscheidungen in die Hand von Hegegemeinschaften gelegt, die eine Abschlussplanung wieder nach Trophäenmerkmalen festlegen können.

Die Einflussmöglichkeit der Obersten Jagdbehörde wurde gestrichen, die Obere Jagdbehörde kann nur eingreifen, wenn sie eine Erhöhung von Wildschäden nachweisen kann. Stattdessen steigen die Verantwortlichkeiten der ohnehin schon stark belasteten Unteren Jagdbehörden. Anstelle von klaren, landesweiten Rahmensetzungen sollen diese künftig in bürokratischen Prozessen gestalten und entscheiden. Als Grundlage hierfür ist ein ganzer „Blumenstrauß“ an Informationen und Weisern für die Anpassung der Schalenwildbestände an den Lebensraum vorgegeben, die teilweise jedoch in der beschriebenen Form noch gar nicht vorliegen oder konkreter Erläuterung bedürfen. Mit behördlichen Notmaßnahmen wie besonderen Abschussfestsetzungen nach §27 Bundesjagdgesetz sollen bereits jetzt absehbare Probleme der Neuregelung künftig in den Griff bekommen werden. Es kann bei dieser Ausrichtung nur darauf gehofft werden, dass die Landesregierung hier auch gleichzeitig für die personelle Ausstattung der Behörden sorgt, damit die Erwartungen aus der neuen Schalenwildrichtlinie durch die Jagdbehörden auch umgesetzt werden können.

Die neue Richtlinie formuliert zwar als Grundsatz, dass „*die berechtigten Ansprüche der Forst-, Land- und Fischereiwirtschaft gewahrt bleiben*“. Doch selbst für den Fall von massiven Wildschäden und Überschreitung aller Grenzwerte für geschälte Waldbäume, Verbiss von Jungpflanzen oder Schäden an landwirtschaftlichen Flächen bleibt die Richtlinie nebulös. Waldbesitzende müssen künftig ihre „berechtigten Ansprüche“ erklären. Hegegemeinschaften werden großzügige Zeiträume eingeräumt, bis tatsächlich verpflichtend wirksam gehandelt werden muss. Zeit, in der sich überhöhte Schäden fortsetzen - mit Auswirkungen auf die neue Waldgeneration und damit auf die nächsten 100 Jahre. Erstaunlich! Sind doch gerade intakte Wälder dringlich, in aller Munde und zugleich ein Garant für gesunde Wildtiere.

Auch das Wild verliert mit dieser Richtlinie. Biologisch unsinnige Einschränkungen und gestrichene Austauschmöglichkeiten in der Freigabe erhöhen den Jagddruck auf unser Wild! Um die notwendigen Abschüsse zu erreichen, muss häufiger gejagt werden, die Wildtiere werden vermehrt gestört. Das Element der Intervalljagden - mit langen Ruhephasen für das Wild vor dem Jäger - wird deutlich konterkariert.

„Für uns ist nicht nachvollziehbar, warum die Landesregierung neue Einschränkungen und bürokratische Hürden bei der Jagd gerade in einer Phase einführt, in der viele hessische Waldbesitzende und FörsterInnen nach den gravierenden Waldschäden mit Wiederbewaldung und klimarobuster Waldentwicklung eine Mamutaufgabe zu bewältigen haben. Wir hätten uns hier entschiedenere Vorgaben und moderne Ansätze gewünscht, da ein landesweiter Waldumbau nur mit angepassten Wildbeständen gelingt“, fasst ÖJV-Vorsitzender Stephan Boschen die Haltung beider Vereine zusammen. Im Waldzustandsbericht beschreibt Staatsminister Jung noch hochglanzbroschürt den Wald als wichtigen Partner im Klimawandel. „*Der Aufbau strukturreicher, klimaresilienter Wälder und die Wiederbewaldung der großen Schadflächen in Hessen haben daher höchste Priorität.*“ Es bleibt nur die Hoffnung, dass dieses nicht leere Worthülsen bleiben. Mit dieser Richtlinie jedenfalls hat der Minister dem hessischen Wald einen Bärendienst erwiesen!

Dagmar Löffler  
Vorsitzende ANW

Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße  
Waldwirtschaft Hessen e. V.  
Schanzenstraße 107  
34130 Kassel  
[Info@anw-hessen.de](mailto:Info@anw-hessen.de)  
[www.anw-hessen.de](http://www.anw-hessen.de)

Stephan Boschen  
Vorsitzender ÖJV

Ökologischer Jagdverein  
Hessen e.V.  
Scheffelstraße 4  
65187 Wiesbaden  
[hessen@oejv.de](mailto:hessen@oejv.de)  
[www.oejv-hessen.de](http://www.oejv-hessen.de)

Kontakt: Stephan Boschen  
[Stephan.Boschen@gmx.de](mailto:Stephan.Boschen@gmx.de)  
Mobil: 0172-9000 364

## Hintergrund: Wald und Wild in Hessen

Das Waldsterben im Klimawandel ist für Alle seit 2018 deutlich erkennbar. Zahlreiche liegen Wälder kahl. Für den verbliebenen Wald beschreibt die Waldzustandserhebung (WZE) 2024 einen anhaltend schlechten Zustand. Als Konsequenz müssen entstandene Freiflächen über Naturverjüngung und Pflanzung zu klimaresilienten Wäldern entwickelt werden. Ergänzend sind großflächig Mischwäldern aus artenärmeren Wäldern zu entwickeln.

Gleichzeitig gab es noch nie so viel Schalenwild in Hessens Wäldern wie heute. Im Jagdjahr 2023/24 wurde die höchste Rehwild- und die zweithöchste Rotwildstrecke in Hessen seit 1959 erzielt. Naturgemäß hat Schalenwild einen erheblichen Einfluss auf die Waldentwicklung. Entsprechend ist der Einfluss des Wildes auf die nachwachsende Waldgeneration stetig gestiegen. Die Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (ANW) führt dazu aus: *„Um dem Risiko großflächiger Waldverluste vorzubeugen, muss die nächste Waldgeneration stabiler und resilienter werden als die aktuellen Wälder. Das Ziel wird nur erreicht, wenn sich artenreicher Mischwald entwickeln kann – und das gelingt sehr oft leider nicht aufgrund nicht habitatangepasster Wildbestände“*. Die ANW weiter: *Wild ist Bestandteil des natürlichen Lebensraumes Wald. In vielen Regionen führen nicht habitatangepasste Wilddichten zu einer erheblichen Beeinträchtigung der heranwachsenden Waldgeneration. ... Hier besteht dringender Handlungsbedarf“* (ANW 2024; [www.wild-wald-innovation.de](http://www.wild-wald-innovation.de))

Um die für den Wald notwendigen Abschnitte beim Schalenwild zu erreichen und gleichzeitig dem Wild möglichst viel Ruhe vor dem Jäger zu gönnen (Reduzierung des Jagddrucks) sind kurze intensive Jagdphasen und längere Jagd-Ruhephasen ein wertvolles Instrument. Diese Art des Jagdens kann nur erfolgreich sein, wenn in den Jagdphasen biologisch unsinnige Abschusshemmnisse (z.B. Geweihmerkmale) ausgeräumt werden.

*„Der Wald zeigt, ob die Jagd stimmt“* ist ein noch heute gültiger Leitsatz des Ökologischen Jagdverbandes, der 1988 in Bayern von den Professoren Plochmann, Burschel, Schröder und Ammer, von privaten Waldbesitzern, Umweltverbänden und Journalisten gegründet wurde. Einer der ersten Landesverbände war der ÖJV Hessen.

Die Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft wurde 1950 gegründet und ist ein unabhängiger Zusammenschluss von Forstleuten, Waldbesitzenden, Wissenschaftlern und Waldinteressierten. Alle verbindet das Streben nach einer besonders verantwortungsbewussten Waldpflege. Die Mitglieder der ANW arbeiten konsequent an der ökonomischen und ökologischen Optimierung bewirtschafteter Wälder.



Vom Wild geprägter Wald



Naturnaher Mischwald mit wenig Wildeinfluss